

SCHRÖDER LIEBT DIE ERFOLGSSTORY

Der Konjunkturdelle und Arbeitslosigkeit zum Trotz tourt der Bundeskanzler frohgemut durch den Osten

Gerhard Schröder weiß jetzt, was ein heißer Reifen ist. Mit Vollgas und dem Bundeskanzler im Beifahrersitz heizte Rallye-Ass Armin Kremer durchs Betriebsgelände des Reifenherstellers Pneumant in Fürstentwalde. Schröders Erkenntnis nach der spritzigen Werkstour: „Drei Dinge braucht ein Reifen – Profil, Bodenhaftung und Spuretreue.“ Das gelte auch für Politiker.

Schröder auf der Schlaglochpiste: Die Arbeitslosenzahlen steigen wieder, die Konjunktur lahmt. Vor allem der Osten hängt daher am Tropf der teuren staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM).

Der Kanzler will sich davon seine zweite

Sommerreise durch die neuen Länder nicht vermiesen lassen. Solidarpakt-II, Zuwanderung, Renten- und Steuerreform seien auf dem Weg. „Solche Reisen sind ein Stück Bestandsaufnahme“, sagt Schröder. In erster Linie sucht er „eine Erfolgsstory“. An der Universität Greifswald seziert er im grünen Kittel einen Pfirsich mit einem brandneuen Wasserstrahlkalpell. Um die Ecke folgt eine High-Tech-Visite bei Siemens.

Auch im brandenburgischen Eberswalde wird der vermeintliche Erfolg in der Not gefunden. Weil es nicht genügend Betriebe im Osten gibt, bildet ein Berufsbildungsverein, gefördert durch Bund und Land, jährlich

1000 Jugendliche in Handwerks- und Gastronomieberufen aus, schult Bauingenieure zu IT-Experten um. Rund 250 erreichen jedes Jahr einen Abschluss, doch die Vermittlungsquote liegt nur um die 65 Prozent. „Es gibt keine Garantie für einen Arbeitsplatz“, räumt Vereinsgeschäftsführer Günter Grützner ein.

Mehr als zwanzig Prozent Arbeitslosigkeit meldete das Arbeitsamt Eberswalde im Juli. Wer nach der Ausbildung keine Stelle findet, versucht sein Glück im Westen. „Ich werde wohl leider in die alten Länder ziehen müssen. Hier gibt's doch keine Jobs“, bekennt Polsterer-Lehrling Christian Lehmann. Ihm hat der Kanzler kurz zuvor bei der Vorführarbeit über die Schulter geschaut.

Schon hat die Realität den Kanzler wieder eingeholt. Ein Drittel der Jugendlichen will den Osten verlassen. Schröder nennt diese

Abwanderung „Mobilität unter dem Zwang der Verhältnisse“. Der Kanzler will das düstere Bild der Massenflucht von Jugendlichen aus dem Osten nicht gelten lassen. „Sie werden zurückkommen, wenn es Arbeitschancen hier in der Region gibt.“ Ärgerlich reagiert er, wenn Wirtschaftsexperten an der hohen Zahl der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Osten herumrörgeln. Der wirtschaftliche Nutzen dieser 170 000 Staatsjobs ist umstritten. „Weil es im Osten weniger Betriebe als im Westen gibt, sind ABM-Maßnahmen ein notwendiges Instrument“, verteidigt der Kanzler die Geldflüsse in den zweiten Arbeitsmarkt. Basta!

Im Sommer 2001 verkörpert der Kanzler den Aufbau Ost allein. Das Verhältnis zu seinem Staatsminister Rolf Schwanitz hat sich abgekühlt. Blassgrau wie sein Anzug tragt der medienscheue Aufbau-Ost-Beauftragte hinter Schröder her. Meist schweigend sitzt

der brave Soldat Schwanitz neben seinem Kanzler, der ihn kaum noch wahrnimmt. Einbeziehende Gesten wie während der Sommerreise 2000 – „da kümmert sich der Staatsminister für den Aufbau Ost drum“ – fallen aus.

Lieber inszeniert sich Schröder allein in der Menge. Er sei abhängig von Bestätigung, gesteht der Kanzler. Und fügt hinzu: „Wenn die Leute einen gern sehen, ist das eine Bestätigung.“ Konjunkturdelle und Arbeitslosigkeit scheinen die Bürger im direkten Kontakt mit dem Kanzler vorübergehend zu vergessen. Allenfalls eine Gruppe demonstrierender Bau-Gewerkschafter an der Ostsee-Autobahn stört das Idyll. „Schluss mit der Politik der ruhigen Hände! Packen Sie endlich an!“, fordern die Plakate. „Aussteigen, aussteigen!“, brüllen die Bauleute. Doch der Kanzlerbus rollt behäbig vorbei. Getreu dem Motto des Vorgängers Helmut Kohl: Die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter.

Nerven zeigt der Medienprofi ausgerechnet abends in der ARD. Interviewer der Ost-Sender ORB und MDR nehmen den Kanzler in die Zange. Kritische Fragen und schlechte Zahlen (52 Prozent attestieren dem Genossen der Bosse eine gesunkene Wirtschaftskompetenz) reizen Schröder so, dass er nicht einmal mehr Zuschauerfragen beantworten will. „Das war so nicht abgesprochen, das ist kein fairer Umgang“, argumentieren des Kanzlers Helfer hinterher. Immerhin – der Automann weiß jetzt noch mehr über heiße Reifen: Scharf ausgebremst, qualmt's und stinkt's unterm Kotflügel. ■

OLAF OPITZ



VOLLGAS

Schröder auf rasanter Werkstour beim Reifenhersteller Pneumant



MÜNCHHAUSEN JU-Truppe kritisiert Kanzler-Reise als „Versprecher-Tour 2001“

INSZENIERUNG Der Chef schüttelt Hände – und die Menschen vergessen ihre Sorgen